

## HEIDRUN HEGEWALD

# Frauenbilder

Meine Damen und Herren – ich begrüße Sie. Und freue mich, daß wir uns zu diesem sehr schönen Anlaß, die Ausstellung der Angolanerin Maria Manuela Sambo zu eröffnen, hier versammeln, und uns in den Bann ihrer WÄCHTERINNEN stellen.

1964 wurde Manuela Sambo in Luanda, der Hauptstadt Angolas, geboren – die Mutter Portugiesin, der Vater Angolaner.

ANGOLA – das Land in Afrika, wie andere, das seit 1520 von den Portugiesen kolonialisiert wurde und dessen Menschen man als SKLAVEN handelte.

1884/85 beschloß die BERLINER KONGO-KONFERENZ die totale Unterwerfung – als Afrika unter den imperialistischen GROßMÄCHTEN aufgeteilt wurde.

Die Malerin Heidrun Hegewald bei der Rede zur Ausstellungseröffnung für Manuela Sambos FRAUENBILDER in der Galerie der Hellen Panke am 17. Februar 2006.

Der heiße Krieg für eine NATIONALE UNABHÄNGIGKEIT von 1961 war 1975 beendet.

1977 proklamierte man die VOLKSREPUBLIK ANGOLA: 20 Jahre schwelte als Bürgerkrieg der Kampf weiter: Um für den Sieg die Sieger auszumachen.

Ostdeutsche wissen mehr über Hintergründe und Ziele, die unterstützt wurden.

Inzwischen werden auch diese marktwirtschaftlich BEFRIEDET sein.

Manuela Sambo erhielt ein Stipendium und studierte von 1985 bis 1993 in der DDR. (Naja, ein bißchen war's dann schon BRD.) GERMANISTIK und LITERATURGESCHICHTE an der Leipziger Karl-Marx-Universität.

Manuela Sambo wurde 1964 in Luanda (Angola) geboren. Seit 1984 lebt sie in Deutschland. An der Universität in Leipzig studierte sie Germanistik und Literaturwissenschaften. Durch Kontakte zu Dresdner Künstlern beschäftigte sie sich mit den eigenen westafrikanischen Ursprüngen und mit der westlichen Kunst. Künstlerisch ist sie seit 1987 tätig.

Wenig habe ich die Künstlerin gefragt.

Lieber lese ich in ihren Bildern.

Dabei können natürlich UNTERSTELLUNGEN entstehen. In Texten finde ich: »Seit 1986 intensive Beschäftigung mit westlicher Kunst ...« – das hat Manuela Sambo warmfarbig, mit großer magischer Form, mit starkem Eigenwillen, in der Technik konzentriert, überaus weiblich unbeschadet bestanden – ÜBERSTANDEN!

Der introvertierte Weg zu sich!

Sollten sich da Änderungen einschleichen, dann bitte ich um einen wirklich guten Grund!

Eine eventuelle Unsicherheit des autodidaktischen Beginns bleibt mir verborgen.

Künstlerinnen und Künstler stehen HEUTE im Blitzgewitter der Markt-LÜCKEN-Forschung. Außengeleitet – extravertiert – ist die schnelle Folge: die Variablen der Oberfläche – immer devot im Sprung einer Anpassung. Landung dann meistens daneben!

Kunstarbeiter versäumen sich dabei selbst. Sie erliegen einer Immunschwäche.

- Aber wahres KÜNSTLERTUM hat IMMUNITÄT.

Sambos Bilder sind eine meditative Referenz an die Kultur ihrer Herkunft: AFRIKA.

- Weiter lese ich: »...Suche nach den eigenen kulturellen Ursprüngen...«

Also blätterte ich, suchend nach Angolas Kultur und verunsicherte mich mehr und mehr.

Manuela bestätigt mir:

Ein kolonialisiertes Land wie Angola – und andere – werden eine ethnologische und kunstwissenschaftliche VERNACHLÄSSIGUNG erfahren haben!

Verluste:

kommunikativ-memorale Funktionen bildnerischer Symbole als Statuen oder Masken sind feste und notwendige Elemente der Überlieferungen. Ob als Gegenstand oder dessen Verzierung findet man in ihnen magische und soziale Bedeutung.

Es entstanden hervorragende Bronzen im Gebiet von Ife im 11. und 12. Jahrhundert unserer Zeitrechnung. Die Kunst des Bronze-Guß ging über auf Benin. Gegossen im Wachs-Ausschmelz-Verfahren (nicht anders als noch gegenwärtig!), Blütezeit 14. bis 16. Jahrhundert unserer Zeitrechnung.

Bis 1897 eine englische Strafexpedition alles zerstörte und 2000 Kunstwerke verstreutes Beutegut wurden.

Aber wir wissen, daß die *Holzplastik* – ob als Statue oder Maske – verbunden mit anderem unbeständigen MATERIAL die häufigste Darstellung ist.

Das feuchte tropische Klima und auch die Termiten begrenzten die Lebensdauer, so daß das Alter der Kunstgegenstände meistens nur wenig Jahrzehnte bemißt.

Die Holzplastik gibt es in Afrika länger als die Beweisstücke bezeugen.

Und:

Die MISSIONARE missionierten die Symbole der Lebensweisheit und Lebensregeln zu BRANDFACKELN.

So sehe ich in Manuela Sambos Arbeit SUCHE und AUFERSTEHUNG.

N'GINGANGI – der magische GEIST in dir – in etwas – oder ritualisierend als Maske geführt – getragen.

Nichts, was beschworen wurde, wäre nicht HEUTE zu beschwören!

Die Masken der Künstlerin verlassen die verbindliche Größe, die gesammelt europäische Wände dekorieren.

SAMBO-MASKEN sind Monumente – sind Skulpturen – fremd – geheimnisvoll und bannend. Aufgehobene SPUREN!

Gehen Sie der Kraft dieser Masken nicht aus dem Wege – wenn Sie noch für etwas Suggestion aus der HEKTIK heraustreten und Ihre persönliche Symbol-Bereitschaft erwecken können.

Manuela Sambo macht aus ihren Frauenbildern und Tierbildern gleichermaßen reichverzierte Schmuckstücke, Wesen eines Kosmos – in naturweiser Angewiesenheit.

Die Ölkreiden auf Papier lassen interessante Überlagerungen und Gravuren zu, mit denen die Künstlerin die Farben aufleben läßt und geritzt vertieft. Eine Wahl der Mittel, die das Metier nicht festlegt.

Als ich Manuelas Wurzeln suchte, fand ich die schlingenden Wasserwurzler: den Lotos und die Papyrusblüte.

Der ägyptische Lotos: blau oder weiß.

Der indische, seit der Perserzeit in Ägypten vorkommend: rosa oder weiß.

Der LOTOS, die wichtigste Symbolpflanze in der Alt-ÄGYPTISCHEN Kunst – mit dem Sonnenlauf verbunden – nachts seine Blüten im Wasser schließend – am Morgen aus dem Sumpf sich erhebend – über das Wasser hinaus den Samen treibend. SYMBOL der SCHÖPFUNG und WIEDERGEBURT.

Der Lotos, ein wichtiges bildhaftes Element beim Götter- und Totenkult des Alten Ägypten. Ich verfolge eine Spur, die der Künstlerin nicht bewußt ist:

- Haartracht im ganz Eigenen noch erkennbar
- aus den Augenmandeln der entsprungene Stein
- die feinen schwingkraftbegliederten Hände
- die Gürtung unter dem Leib

Es kann Dir recht sein, liebe Manuela Sambo, die Ägypterinnen hatten Würde und Rechte! Und das paßt zu Deinen Frauenbildern. Manuela schafft Frauenbildnisse, die keinen Rufnamen haben, Körper umschlungen von Schlingen. Vermeintlich gefangen in biologischer Bestimmung. Fruchtbar blühend setzt ihnen die Blüte den Schmuck einer Erwählten auf. Einer Überlegenen?

Schönheiten sind es mit afrikanisch typisierten Brüsten.

Automatisch denkt man an den Wahn im Herzeige-Metier, an die silikonierten teuren Dekolleté-Füller, so daß diese Damen sogar im Winter Dekolleté-Hemdchen tragen mit manchmal unten Kleid dran. Eine sieht wie die andere aus und weckt keine Neugier und vergißt, daß die Brust einer Frau einen eigenen Charakter hat und Lebensspuren zeigt.

Filigrane Hautzeichnung haben wir auf Manuelas Bildern zu entdecken. Das ist der Gestaltungswille der Künstlerin

- verschönte Nacktheit

- oder ein Äquivalent zu dem, was die Epidermis verbirgt und der Puls uns verrät oder die Wunde, die blutet.

Bei der dunklen Haut der afrikanischen Menschen machen Narben die Zeichen der Tradition sichtbar.

In Angola, so erzählt mir Manuela Sambo, werden die jungen Menschen zur Selbstbewußtheit erzogen. Hervorzuheben, weil

außergewöhnlich: Auch die Mädchen – körperbewußt, fähig zu erotischer Sensibilität – ganz ihrer NATUR zugeführt!

Die Reihung der »WÄCHTERINNEN« ist eine Kunsterfindung, auf die ich schon lange gewartet habe.

Diese Frauen tragen in ihrer Haltung und in ihrem Ausdruck die edle Fracht der Weisheit.

Sie sind eine »MUTTERSCHAFT«. Die »Mutterschaft« war in der FRÜHZEIT der Menschengeschichte das einzig erkennbare Verwandtschaftsband.

Das ist die Wurzel der Zivilisation. Sie, die »Mutterschaft«, hielt Gruppen zusammen. Generationen in matrilinearere Folge. In allen Kulturen sind die ersten religiösen Kunstwerke Figuren der GROSSEN GÖTTIN.

Eugene O'Neill sagte: »Der Irrtum fing damit an, daß man sich Gott als Mann vorstellte.«

– Deine »WÄCHTERINNEN« wissen das!

Die MATRIARCHIE erteilt uns erinnertes Wissen – in den Genen gespeichert – ein nicht auszurottender *Archetyp*!

– Je patriarchaler die Menschengeschichte, die Weibgeschichte gezeugt wird, desto künstlicher sind ihre hervorgebrachten gesellschaftlichen Strukturen.

– Und desto brutaler werden in patriarchalen Religionen die rituellen Einschüchterungen – die religiösen Gesetze – die männliche Vorherrschaft: mit der Tatsache grausamer islamisch beeinflusster Riten der Initiation an kleinen wehrlosen Mädchen, die nie mehr eine richtige Frau sein können – wenn sie den Eingriff überleben.

– Ein Rachefeldzug dafür, daß die »VATERSCHAFT« Jahrtausende keine Rolle gespielt hat?

Da stehen sie, Deine »Wächterinnen«. Manuela Sambo, Du solltest noch ein Dutzend aufstellen.

Und wie schön du sie geschaffen hast, um in Würde ihren geheimen Mythos vorzutragen.

– Die stilisierten Gesichter sind konzentriert auf den Ernst der Seherinnen.

– Die schwarzen oder grauen Mandelaugen, die keinen Augenblick haben, denn sie blicken aus der Tiefe.

– Die schönen Brüste, die ihre erotische, sexuelle und nährenden Funktion offen tragen.

– Sie lachen – auch, wenn man es nicht sieht – darüber:

daß der Geburtsvorgang mit einer männlichen Rippe simuliert wurde,

– und über Freud lachen sie:

weil er mit seinem »Phallogentrismus« sich über seine leibliche tiefenpsychologische Leiter selbst zum Idioten gemacht hat.

– Und sie sind wütend, weil Manuela Sambo nach Brotgeld geht und schon zwei Jahre den Kopf nicht frei bekommt, um zu malen.

– Und dann rechnen sie und wissen am Ende nur, daß Mathematik MUTTERWEISHEIT heißt.

Liebe Manuela Sambo,  
die Erdfarbigkeit, mit der Du gestaltest, sättigt die Augen.  
Deine weiblichen Menschen erinnern daran, daß wir viel verloren  
haben.  
Aber ich will der Kraft vertrauen,  
die Du strahlen läßt!

### **Bild nur in der Print-Ausgabe**

Maske: N'Gingangi  
(Wesen/Geist) 1996  
Höhe: 1,30 m

**Bilder nur in der Print-Ausgabe**

»Wächterinnen«  
I - VIII (1998-2000)  
Orig. 45 x 20 cm